



# Beilage



mit vielen  
guten Buchtipps  
von echten  
Buchhändlerinnen

für queer-/feministische Literatur

zusammengestellt vom Verein zur Förderung feministischer Projekte • Kleeblattgasse 7 • 1010 Wien

## LIEBE LESER\_INNEN ...

Utopien sind wichtig für alle, die nicht damit zufrieden sind, wie es in der Welt zugeht. Also auch für uns als Feministinnen. Tomke A. Wieser hat deshalb einige **utopische, aber auch dystopische Werke** feministischer Autor\_innen gelesen und überlegt, welche Funktionen diese Erzählungen haben und warum es auch wichtig ist, von einer gleichberechtigten Gesellschaft zu träumen.

Paula Bolyos hat **in Kinderbüchern nach Freundinnen gesucht** und stellt einige Protagonistinnen vor, die die beste Freundin gefunden haben oder noch

suchen oder erst herausfinden müssen, dass es das Mädchen ist, das doch eigentlich immer etwas nervig war.

Erfreulich ausführlich auf unsere **Fragen an die Verlegerin** hat uns diesmal Andrea Krug vom Verlag Krug & Schadenberg geantwortet! Sie gibt spannende Einblicke in die Verlagsarbeit.

Zwischendurch gibt es **etwas zu gewinnen** und zum Ausklang noch einige **Buchtipps**. Wir freuen uns auf die vielen Einsendungen und wünschen eine anregende Lektüre!

Die Herausgeberinnen

*Utopien sind wichtig für alle, die nicht damit zufrieden sind, wie es in der Welt zugeht.*

## DAS UNMÖGLICHE DENKEN. DIE LUST AN DER UTOPIE



Die Utopie ist eine feine Sache. Sie entführt in andere Welten und erfrischt die Gehirnzellen. Utopische Romane entstehen zumeist aus einem Unbehagen mit der gegenwärtigen Gesellschaft und durch die Hoffnung auf eine bessere Form des Zusammenlebens. Die Autor\_innen entwerfen alternative Welten, die nicht unbedingt den Anspruch haben müssen zur Gänze umsetzbar zu sein. Die Utopie beinhaltet also Freiheiten (scheinbar) Unmögliches zu denken und birgt damit große Lust für Schreibende wie auch Lesende, in diese Welten einzutauchen. Sich einen kri-

tischen Geist zu erhalten und über das Alltägliche, das Altbe-

kannte hinauszudenken, das ist der Anfang für Veränderung. Viele Frauen\* haben ihre Meinungen zum Status Quo ihrer Zeit und ihre Vorstellungen einer besseren Welt zu Papier gebracht. Also hinein ins utopische Getümmel!

### ■■■ SCHÖPFERIN DER UTOPIE

Eine der frühen Utopien stammt von Christine de Pizan. Die in Italien geborene und später in Frankreich lebende Schriftstellerin schreibt ca. 1405 das „Buch von der Stadt der Frauen“. Darin nimmt de Pizan Bezug auf ein wichtiges Werk der französischen Literatur – den Rosenroman. Die Autorin begegnet den dort niedergeschriebenen frauenfeindlichen Aussagen mit viel Scharfsinn und Witz und erschafft in ihrem Werk eine Stadt, die ganz ohne männliche Bewohner auskommt. Das „Buch von der Stadt

der Frauen“ ist eine Zufluchtsstätte für und dient gleichzeitig der Ermutigung von Frauen.

Christine de Pizan ist mit dem „Buch von der Stadt der Frauen“ Thomas Morus übrigens, der mit seinem Werk „Utopia“ gern als Schöpfer des Utopiebegriffs gehandelt wird, um gut 100 Jahre voraus.

### ■■■ FRAUENLAND

Ein ähnliches Bedürfnis, einen Ort frei von männlichem Zutun zu schaffen, bewegte Anfang des 20. Jahrhunderts die US-amerikanische Schriftstellerin Charlotte Perkins Gilman. „Herland“ (1915), ein Land bewohnt und verwaltet nur von Frauen, gründet auf einer Naturkatastrophe. Die meisten Männer befinden sich zu diesem Zeitpunkt außerhalb im Kriegsdienst, die wenigen verbliebenen werden nach gewaltsamen Übergriffen auf die weibliche Bevölkerung von den

gefördert von

Frauen MA57  
Stadt Wien

Frauen ermordet. Durch Parthogenese entsteht eine rein weibliche Generationenlinie, die zum Zeitpunkt der Erzählung bereits eine gut zweitausendjährige Geschichte aufweisen kann. Drei Amerikaner entdecken das sagenumwobene Frauenland und einer berichtet den Leser\_innen davon.

Gilman überzeugt mit einer intelligenten und amüsanten Art, das patriarchale Selbstverständnis der Besucher zu erschüttern. Es bleibt ihnen in den Dialogen mit den Frauen, die ein scheinbar perfektes Land bewohnen, nicht erspart, ihre eigene Welt, ihre Stellung darin und

»Das ›Buch von der Stadt der Frauen‹ ist eine Zufluchtsstätte für und dient gleichzeitig der Ermutigung von Frauen.«

ihren Lebensstil (vielleicht zum ersten Mal) zu hinterfragen.

Während die drei männlichen Vertreter von Gilman sehr individuell gestaltet sind (von Macho bis Frauenverehrer), bleiben die Frauen von Herland eine einheitliche Masse. Individualität oder gar Auseinandersetzungen zwischen den Frauen scheint es nicht zu geben. Das wirkt etwas befremdlich. Ein Leseerlebnis ist „Herland“ aber dennoch, bietet es doch einige spannende Denkansätze und regt an, die eigenen Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen.

### ■■■ DYSTOPIE

Während die Utopie grundsätzlich daran interessiert ist, eine positive Weiterentwicklung der Gesellschaft anzustoßen, hat die Dystopie warnenden Charakter und ist darin nicht selten der Science Fiction ähnlich, deren zentraler Fokus auf technischen Errungenschaften liegt. Eine frühe, düstere Dystopie hat die Britin Mary Wollstonecraft Shelley mit dem bekannten Werk „Frankenstein“ (1818) vorgelegt. Der gleichnamige Wissenschaftler entdeckt die Fähigkeit, totem Stoff Leben einzuhauchen und erschafft ein menschenähnliches Wesen, das sich

jedoch bald gegen seinen Schöpfer wendet und – obwohl grundsätzlich weder böse noch gut – zieht es (ungewollt) bald eine Blutspur hinter sich her. Der Roman ist als Warnung angelegt, im Enthusiasmus der technischen Möglichkeiten des 19. Jahrhunderts allfällige Auswirkungen auf die Gesellschaft zu bedenken.

### ■■■ MÖGLICHE ZUKUNFT

Die US-Amerikanerin Marge Piercy, Autorin zahlreicher Werke, hat auch einiges im Bereich der Science Fiction vorgelegt. Besonders beeindruckend ist die reiche Palette an Themen, die sie in ihren Romanen zusammenführt. So beschäftigt sie sich sowohl mit Technik als auch mit Geschlechterrollen oder sozialen Fragen. In „Woman on the Edge of Time“ (1976) bewegt sich die Erzählerin in zwei Welten. Zum einen in der realen, in der sie als Hispanic einer sozial niederen Schicht angehört und zudem mit Sozialamt und Nervenklinik zu kämpfen hat. In die andere Welt taucht sie (scheinbar mental) ein und trifft dort auf eine mögliche Zukunftsversion, in der viele der Diskriminierungen ihrer Lebensrealität nicht mehr existieren. Im Laufe der Geschichte erkennt die Erzählerin ihre persönliche Verantwortung, auf diese Utopie hinzuarbeiten und trifft dahingehend ihre Entscheidungen.

### ■■■ QUEERE SF

Relativ jung ist der Roman „Träume digitaler Schläfer“ (2012). Die deutsche Autorin, Anja Kümmel, legt ein düsteres Werk vor, das drei verschiedene Zeitstränge geschickt miteinander verbindet und wohl irgendwo zwischen queerer Science Fiction und Dystopie angesiedelt werden kann.

In einer nicht näher bestimmten Zukunft ist die Welt in eine von Wirtschaftskonzernen regierte Nord- und eine der Ausbeutung preisgegebene Südzone geteilt. Die gesellschaftlichen Randgruppen sind groß. Im Untergrund vermuten Ashur und Elf die Reste einer vergangenen Welt in ihren Träumen: Da treffen sich beide als Schwestern in der Zeit der Hexenverfolgung in Kastilien und als Geliebte während der Besetzung Frankreichs durch das nationalsozialistische Deutschland. Da werden verschüttete

Verbindungen zwischen den Akteur\_innen über die Jahrhunderte hinweg erneuert. Ein sehr dichtes und faszinierendes Leseabenteuer!

### ■■■ VIELFALT

An dieser Stelle kann nur eine kleine Auswahl an empfehlenswerter utopischer Literatur vorgestellt werden. Doch wird bereits erkennbar, welche Vielzahl an feministischen Themen hier aufgegriffen wird: von reinen Frauenstaaten über Gesellschaften, die zwar ohne spezifisches Geschlecht auskommen, nicht jedoch ohne Diskriminierungen, bis zu jenen Formen des Zusammenlebens, in denen anarchistische und queere feministische Utopien verwirklicht werden können.

Ob Utopie, Dystopie oder Science Fiction – ein Hinterfragen und/oder Ausbrechen aus gängigen Mustern und ein Anders- oder Neudenken von Gesellschaft verspricht auf jeden Fall spannende und mitunter produktive Lektüre!

Tomke A. Wieser

#### Literaturempfehlungen:

Christine de Pizan: „Das Buch von der Stadt der Frauen“ (1405), vergriffen

Mary Wollstonecraft Shelley: „Frankenstein or The Modern Prometheus“ (1818). 213 Seiten. Harper Collins 2010

Mary E. Bradley Lane: „Mizora“ (1880/81), vergriffen

Charlotte Perkins Gilman: „Herland“ (1915). 124 Seiten. Dover 1998

Joanna Russ: „The Female Man“ (1975). 214 Seiten. Random House Inc 2000

Marge Piercy: „Woman on the Edge of Time“ (1976). 382 Seiten. The Women's Press 1979

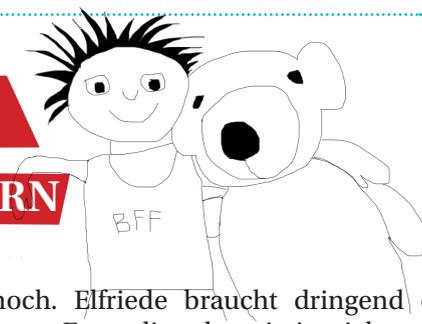
Marge Piercy: „He, She and It“ (1991). 432 Seiten. Random House 1993

Nicola Griffith: „Ammonite“ (1992). 397 Seiten. Random House Inc 2002

Anja Kümmel: „Träume digitaler Schläfer“ (2012), vergriffen

Lilly Axster: „Atalanta Läufer\_in“. 150 Seiten. Zaglossus 2014

# BEST FRIENDS FOREVER – FREUND INNENSCHAFTEN IN KINDERBÜCHERN



Die beste Freundin ist wahrscheinlich etwas, was sich viele Mädchen schon in jungen Jahren wünschen. Nicht unbedingt (sicher aber auch), weil es auch hier in Magazinen oder Film und Fernsehen diverse Vorbilder gibt: Die berühmte BFF(I) (Best Friend Forever/Beste Freundin Für Immer), der eine einfach alles erzählen kann, die immer für eine da ist, die immer zu einer hilft. Durch dick und dünn.

Die zweite Frauenbewegung stellte mit Schlagworten wie Solidarität und Schwesternschaft Beziehungen zwischen Frauen in den Mittelpunkt. Die Unterschiede zwischen Frauen wurden dabei oft ignoriert, was zu neuen Ausschlüssen führte, nichtsdestotrotz wurde Freundschaft gesellschaftlich aufgewertet. Freundschaften ermöglichten, zusammen politisch aktiv sein zu können, Liebesbeziehungen gemeinsam mit anderen Frauen zu reflektieren oder Liebe zu Frauen zu entdecken.

Freundschaften sind auch heute zentrales Thema, im Fernsehen genauso wie in Büchern. Hier wie dort steht oft die Suche nach dem Richtigen (und natürlich auch den Kampf um ihn) im Zentrum. Mädchen werden zu (heterosexuellen) Konkurrentinnen erzogen, selbst die BFFs können das mitunter sein (Stichwort: „Ich liebe den Freund meiner Freundin.“) Aber meistens kann weder das Bild von der ewigen Konkurrentin noch das der auf immer unzertrennlichen Freundin der Realität gerecht werden.

Bei Büchern für Kinder ist der Fokus noch nicht so sehr aufs Verliebtsein gerichtet; wir haben unter den Freundschaftsgeschichten dennoch ein Weilchen nach jenen gesucht, bei denen tatsächlich die Beziehung zwischen den Mädchen im Zentrum steht. Eine Auswahl wird im Folgenden besprochen.

## ■■■ PLÖTZLICH ALLEINE

„Mein glückliches Leben“ beschreibt, wie sich Ella Frida und Dunne in der Schule kennen lernen, als sie beide alleine auf dem Schulhof stehen und die besten Freundinnen werden. Sie machen alles

zusammen, sie tauschen ihre Glanzbilder, sie schaukeln, sie malen Sonnenuntergänge. Manchmal streiten sie und vertragen sich wieder. Doch dann muss Ella Frida wegziehen und Dunne ist sehr unglücklich. Aber sie lernt andere Kinder näher kennen und sie bekommt eines Tages auch endlich einen Brief von Ella Frida. Rosa Lagercrantz und Eva Eriksson zeigen, wie schön und tröstlich es sein kann, eine beste Freundin zu haben, aber dass es auch kein Weltuntergang ist, wenn die Freundin nicht mehr so nah ist. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten, und es kann sich aus dem Unglück auch Neues entwickeln. Außerdem verweisen sie auf einen ganz wichtigen Punkt: Streiten ist nicht das Ende einer Freundschaft, sondern gehört vielmehr dazu.

## ■■■ ANDERSSEIN

Lina und Anne werden wie Ella Frida und Dunne ebenfalls in der Schule beste Freundinnen. Lina ist neu und anders als die anderen, Katrin sagt gleich: „Die sieht ja aus wie eine Pennerin“. Anne widerspricht der selbstbewussten Katrin zum ersten Mal und am Nachhauseweg lernt

»Neugierig sein –  
und es kann  
sich eine tolle  
Freundschaft  
entwickeln.«

sie Lina näher kennen. Gemeinsam stehen sie dann auch noch ein Abenteuer um Linas Hängebauchschwein und den grantigen Nachbarn durch. Wichtig ist in dem Buch die Zivilcourage, mit der sich Anne gleich für das fremde Mädchen einsetzt. Die Kinder erfahren, dass „Anderssein“ nicht heißt, dass eine sich lieber fernhalten sollte, sondern das genaue Gegenteil: Neugierig sein und es kann sich eine tolle Freundschaft entwickeln.

Auch in Katja Alves „Beste Freundin dringend gesucht“ sind die Erwartungen

hoch. Elfriede braucht dringend eine beste Freundin, aber sie ist sicher, dass keine der Lauras und Leonies mit ihr befreundet sein will, weil sie diesen blöden Namen hat. Außer Hubert, aber der ist keine Freundin und sein Name ist ebenso altmodisch wie ihrer. Dass Hubert gerade jetzt seinen Vater suchen muss, ist auch nervig, aber ausgerechnet deshalb lernt Elfriede Gouadaloupe kennen und kommt nun doch zu einer besten Freundin.

Weder Gouadaloupe noch Hubert sind das, was sich Elfriede unter besten Freund\_innen vorgestellt hat. Aber manchmal weichen Menschen eben ein wenig vom Schema ab, das eine im Kopf hat. Und auch all die Leonies und Lauras sind bei Weitem nicht perfekt.

## ■■■ ENDE GUT – ALLES GUT

Leonie in Lilly Axsters und Christine Aebis „Alles Gut“ hat zwar zufälligerweise den perfekten Namen (wenn's nach Elfriede geht), allerdings zieht sie in eine ihr ganz fremde Stadt in die Türkei, in der sie niemanden kennt und auch die Sprache noch nicht spricht. Aber in dem neuen Haus warten bereits Fidan und Suzan, die schon ausgerechnet haben, dass für die Neue Platz sein wird. Suzan ist zwar kurz eifersüchtig, weil es nur noch um diese Leonie geht, doch nach ein paar Briefen und weiteren Berechnungen wird zwar einiges anders, aber trotzdem alles gut.

Paula Bolyos

Katja Alves: „Beste Freundin dringend gesucht“. Bilder von Anke Kuhl. 175 Seiten. Beltz 2011. Ab 8

Lilly Axster und Christine Aebi: „Alles Gut. Die Geschichte von Leonies Umzug“. 42 Seiten. de`A Verlag 2007. Ab 6

Friederun Reichenstetter: „Lina und Anne. Beste Freundinnen halten zusammen“. Bilder von Christian Zimmer. 60 Seiten. Arena 2014. Ab 5

Rosa Lagercrantz und Eva Eriksson: „Mein glückliches Leben“. 144 Seiten. Moritzverlag 2011. Ab 7

## VERLEGERINNEN MIT LEIDENSCHAFT

Seit über 20 Jahren verlegen Andrea Krug und Dagmar Schadenberg nun lesbische Literatur. Wie sich die Verlagsarbeit abspielt, was die Verlegerin vom „Lesbenregal“ hält und warum die Leserinnen – ob kritisch oder wohlwollend – so wichtig sind, verrät uns Andrea Krug im Interview.

Euren Verlag gibt es jetzt seit über 20 Jahren – wie hat sich die Verlagsarbeit im Lauf der Zeit geändert?

Die Verlagsarbeit hat sich in den letzten 20 Jahren sehr verändert – Stichwort Strukturwandel in der Buchbranche. Aber auch die „Frauenszene“ oder die „Community“ hat sich verändert. Als wir anfangen, gab es beispielsweise auf der Frankfurter Buchmesse eine Art „Frauengang“, in dem fast ein Dutzend Frauenverlage angesiedelt waren. Von diesen Verlagen sind heute kaum noch welche auf der Buchmesse vertreten, etliche gibt es gar nicht mehr. Auch die Frauenbuchhandlungen, die stets unsere besten Kundinnen waren, sind fast alle verschwunden. Dieser Verlust wird von den Buchhandlungen mit allgemeinem Sortiment nicht aufgewogen, und auch nicht von den Internetbuchhandlungen, die ja ohnehin eine zweischneidige Sache sind. In der Konsequenz mussten wir unsere Auflagen senken, und der Spielraum für literarische Experimente ist doch arg klein geworden. Wir müssen heute mehr denn je um unseren Fortbestand kämpfen, aber da wir leidenschaftliche Büchermacherinnen sind, tun wir das auch mit großer Verve und hoffentlich immer neuen Ideen.

Wie funktioniert die Arbeit bei Euch im Verlag und könnt Ihr davon leben?

Wir sind zu zweit – von Anfang an und inzwischen seit über 20 Jahren ein erprobtes Erfolgsteam. Ich arbeite Vollzeit bei uns im Verlag (mit gelegentlichen Nebenjobs), meine Kollegin Dagmar Schadenberg leider zurzeit nur einen Tag in der Woche – sie hat noch einen anderen Brotjob. Auf diese Weise kommen wir einigermaßen über die Runden, doch entspannt zurücklehnen können

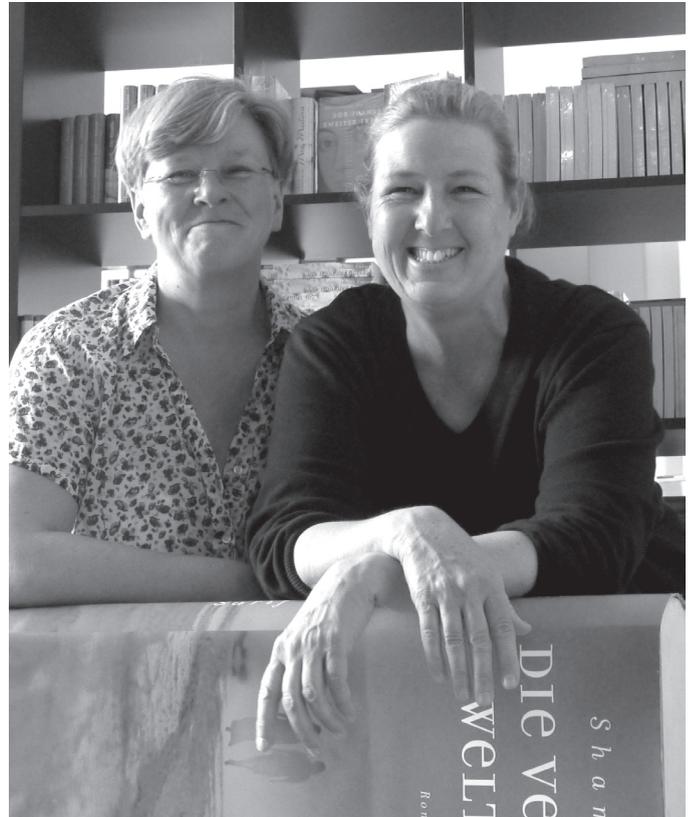
wir uns nie. Dagmar ist in erster Linie für Satz, Herstellung, Gestaltung der Bücher, auch der E-Books und der Werbemittel sowie für unseren Webauftritt zuständig, ich im Grunde für alles andere – von der allgemeinen Büroorganisation über die Programmarbeit, Lektorat, z.T. die Übersetzungen, Presse, Marketing und die Sozialen Medien bis hin zum Päckchenpacken bei Kundinnenbestellungen. Wichtige Entscheidungen, natürlich auch über das Verlagsprogramm, werden jedoch in jedem Fall zusammen besprochen und meistens auch einhellig getroffen.

Wie viele Bücher habt Ihr in den 21 Jahren herausgebracht?

Lieferbar sind momentan etwa 60 Titel, insgesamt haben wir etwa 80 herausgebracht. Und seit rund anderthalb Jahren veröffentlichen wir nicht nur alle Neuerscheinungen parallel als E-Books, sondern bringen auch ältere oder vergriffene Titel, die wir für wichtig halten oder die uns sehr am Herzen liegen, als E-Books heraus. Dadurch hat sich für uns ein ganz neues Arbeitsfeld eröffnet – aber auch eine Chance, noch mehr Leserinnen zu erreichen.

Wie waren die Reaktionen auf Eure Gründung 1993?

Unsere Verlagsgründung ist von unseren Leserinnen begeistert aufgenommen worden – es gab ja neben dem Daphne Verlag keinen Verlag, der auf lesbische Literatur spezialisiert war, und Daphne hatte einen anderen Schwerpunkt. Somit hatten wir ein weites Feld zu beackern – und darin lag natürlich auch eine prächtige Chance, die wir gern genutzt haben. Auch die einschlägige Presse und die



Andrea Krug (li.) und Dagmar Schadenberg (re.) © Chr. Böder

Frauenbuchhandlungen haben unsere Neugründung herzlich begrüßt und sich von Anfang an sehr für uns eingesetzt. Wir haben enorm viel positive Rückmeldung von allen Seiten erhalten – innerhalb der Community, also der Frauen- und Lesbenzusammenhänge. Die traditionelle Presse hingegen ignoriert uns bis heute, und es gibt leider auch nicht viele BuchhändlerInnen in traditionellen Buchläden, die ein lesbisches Sortiment pflegen mögen. Ausnahmen gibt es natürlich immer, und über die freuen wir uns umso mehr.

Was ist Euch wichtig daran, einen Verlag für lesbische Literatur zu betreiben?

Wir möchten zeigen, welche Vielfalt es an wunderbarer lesbischer Literatur gibt, welche hervorragenden Autorinnen wir haben, und zwar über Sprach- und Ländergrenzen hinweg. Aus dem Grund verlegen wir neben deutschen Autorinnen zunehmend Literatur aus anderen Ländern wie kürzlich „So wie du bist“ von

der schwedischen Newcomerin Sara Lövestam oder „Zarte Landung“ von der großartigen, nach Kanada übergesiedelten Irin Emma Donoghue. Wir möchten Literatur mit einer lesbischen Perspektive veröffentlichen und damit zeigen, dass neben der heterosexuellen Sicht auf das Leben und die Welt auch noch andere Sichtweisen existieren. Außerdem möchten wir zeigen, dass es in Sachen lesbischer Literatur eine Kontinuität gibt, und deshalb haben wir nach dem Tod der Verlegerin Susanne Amrain auch deren Daphne Verlag übernommen, der viele historische Texte im Programm hat, so z.B. Radclyffe Halls Klassiker „Quell der Einsamkeit“, und diese Linie möchten wir ebenfalls fortführen. Dass wir damit ein breites Bedürfnis erfüllen, zeigen die Nachfragen unserer Leserinnen nach unseren Büchern und auch deren Rückmeldungen, die uns auf allen möglichen Wegen, vor allem auch in den Social Media, erreichen.

Ihr verlegt Bücher für Lesben und frauenliebende Frauen – also sind die allermeisten Bücher auch „Lesbenbücher“ im Sinne von lesbischen Themen. Was ist Euch sonst noch wichtig an Euren Büchern?

„Lesbenbücher“ können, müssen aber keineswegs immer „lesbische Themen“ behandeln. Wichtig ist uns eine lesbische Perspektive, und in diesem Licht können Autorinnen alles Mögliche, ja die ganze Welt betrachten. Und für uns geht „lesbisch“ eigentlich immer mit „feministisch“ Hand in Hand. Wobei sich über die Ausrichtung von „feministisch“ ja trefflich streiten lässt. Doch wir stehen grundsätzlich für emanzipatorische Ansätze, für das Sägen an patriarchalischen Strukturen, wo immer es möglich ist. Dass damit eine globale Sicht verknüpft ist, versteht sich – natürlich müssen wir über unseren Tellerrand hinausbli-

cken und uns natürlich auch z.B. mit rassistischen und antisemitischen Strukturen bzw. Diskriminierungen auseinandersetzen, und zwar auf allen möglichen Ebenen, zum Beispiel auf der sprachlichen – gerade im Internet gibt es ja immer wieder Foren, in denen heftige Auseinandersetzungen über feministischen Sprachgebrauch toben. Das sind dann Momente, wo ich nach 30 Jahren feministischer Sprachkritik manchmal enerviert den Kopf schüttele ob der Borniertheit, die mir begegnet.

Euer erstes Buch war ja ein kleiner Skandal. „Susie Sexperts Sexwelt für Lesben“. Magst Du uns erzählen, wieso?

Susie Bright hatte mit „Susie Sexperts Sexwelt für Lesben“ einen im besten Sinne „unverschämten“ Ratgeber geschrieben – tabulos, geistreich und voller Witz – und das hat Furore gemacht. Sie hat viele Themen behandelt, die manchen aus verschiedenen Gründen nicht behagten, doch wir fanden immer wichtig, dass sie alle möglichen sexuellen Praktiken und auch Spielzeuge unverklemmt dargestellt und praktische Tipps gegeben hat – was die einzelne Leserin dann in die Praxis umsetzen wollte, konnte sie ja doch selbst entscheiden, fanden wir.

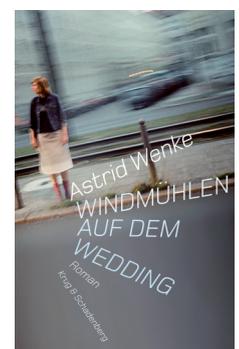
Wird das Buch denn wieder aufgelegt?

Ja, wir werden das Buch „Best of Susie Sexpert“, das schon länger vergriffen ist, in den nächsten Monaten als E-Book neu herausbringen. Und wenn die Nachfrage sich zeigen sollte, dann vielleicht auch noch einmal in einer Printausgabe.

Es gibt Feministinnen, die die Kategorisierung als „Lesbenroman“ kritisieren – wie steht Du zu dem Begriff?

Ich bin auch nicht sehr glücklich mit diesem Etikett, und die Kritik kann ich gut nachvollzie-

hen. Viele lesbische Autorinnen sagen, Lesbenliteratur sei Nischenliteratur. Sie wollen aber nicht nur als Lesbe wahrgenommen werden, sondern auch als Literatinnen und publizieren deshalb auch bei Verlagen außerhalb der LGBT-Community. Ich finde den Begriff „Nischenliteratur“ oder „Nischenverlag“ jedoch nicht sonderlich hilfreich. Ich rede lieber von „Special Interest Verlag“, statt uns selbst ins Abseits zu stellen, und meine damit eine lesbisch-feministische Ausrichtung als Grundlage unseres Verlagsprogramms. Gegen die oftmals eingeschränkte Wahrnehmung von Seiten des Buchhandels (Motto: „Lesbenbücher sind nur was für Lesben, und Lesben haben wir nicht als Kundinnen, deshalb brauchen wir diese Bücher nicht im Sortiment ...“) versuchen wir tagtäglich anzugehen, aber das ist ein Kampf gegen Windmühlen. Werden wir in der Buchhandlung trotz aller Hindernisse ins allgemeine Belletristiksortiment einsortiert, findet uns die lesbisch interessierte Leserin nicht. Werden wir ins „Lesbenregal“ einsortiert (das es ohnehin kaum noch gibt), klebt quasi ein Etikett auf Buch und Autorin, und alle nicht explizit lesbisch interessierten LeserInnen gehen an uns vorbei und nehmen gar nicht zur Kenntnis, was für spannende Literatur ihnen entgeht. Es ist ein Dilemma. Für die Autorinnen natürlich auch. Von daher kann ich gut verstehen, wenn sie zweigleisig fahren und sowohl in lesbischen Zusammenhängen veröffentlichen als auch in Heteroverlagen. Ich wünsche ihnen sehr, dass sie Erfolg damit haben, denn ich glaube, dass durch diese Grenzüberschreitung auch die lesbischen Romane mehr Aufmerksamkeit gewinnen können, denn als Leserin gucke ich ja immer, wenn mir ein Buch gefällt, was die Autorin sonst noch geschrieben hat – und schwups kann die lesbische Unterwande-



rung beginnen ...

Was findest Du noch wichtig, über deine Arbeit zu sagen?

Was ich wichtig finde? Unsere Leserinnen. Zufriedene, die uns loben und damit beflügeln. Weniger zufriedene mögen uns bitte mit ihrer Kritik herausfordern und zu neuen Taten anregen.

Wichtig finde ich außerdem, dass unsere Autorinnen uns gewogen bleiben und ihre Kreativität sie zu Höhenflügen treibt. Dass neue Autorinnen zu uns

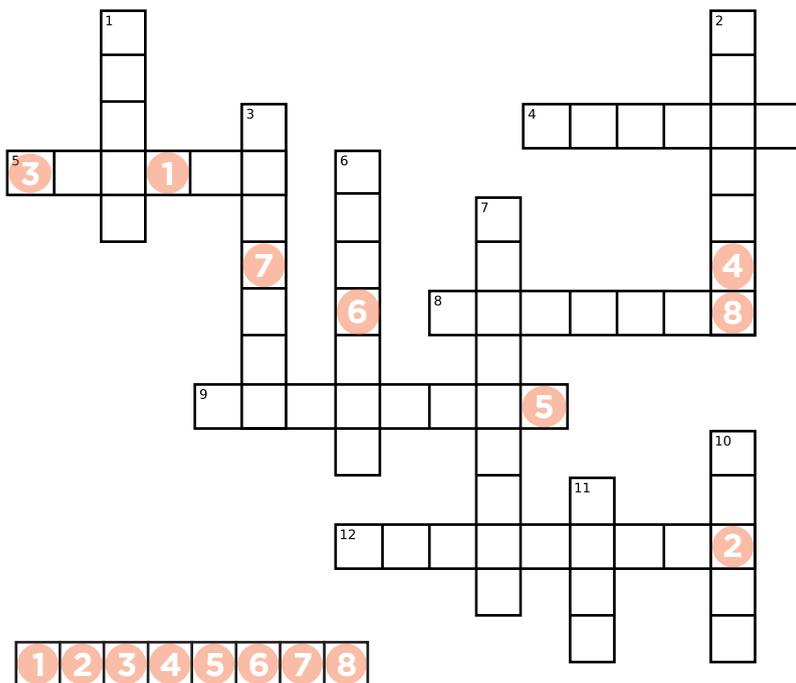
kommen. Dass wir neue vielversprechende Manuskripte von deutschen Literatinnen zu lesen bekommen, dass Frauen mit Ideen für neue Projekte auf uns zukommen, dass wir literarische Funde in anderen Ländern und Kulturen machen. Dass uns kritische und dennoch wohlgesinnte Rezensentinnen ihre Aufmerksamkeit schenken und engagierte BuchhändlerInnen und BibliothekarInnen sich für unser Programm einsetzen. Dass wir den Strukturwandel, dem die Buchbranche unterliegt, dem

Wegbrechen kleiner, engagierter Buchhandlungen, durch erfolgreiche Aktivitäten in der realen wie virtuellen Welt ausgleichen können. Dass uns Sympathisantinnen und Leserinnen dabei unterstützen. Das wäre prima.

Vielen Dank für das Interview!

Alle Titel des Verlags Krug & Schadenberg sind zu finden unter:  
www.krugschadenberg.de

# LITERATURRÄTSEL



**senkrecht**

- 1 Welche Menschenrechtsaktivistin und Feministin setzt sich in ihrem Lyrik- und Prosaband „Gesichter der Donau“ mit den Begegnungen mit Menschen in Österreich auseinander? (Nachname)
- 2 Wer steckt hinter dem Pseudonym James Tiptree Jr.? (Nachname)
- 3 Welche Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin wurde im Oktober dieses Jahres mit dem Brüder-Grimm-Preis der Philipps-Universität Marburg ausgezeichnet? (Nachname)
- 6 Wie alt wird der „Augustin“ nächstes Jahr? (Zahl bitte ausschreiben)
- 7 Wie heißt das Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung in Wien?
- 10 Welche Autorin hat den Publikumspreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2014 gewonnen? (Nachname)
- 11 Das Leben welcher österreichischer Feministin und Sozialistin wird in „Jugend einer Arbeiterin“ erzählt? (Nachname)

**waagrecht**

- 4 Von welcher Schweizer Autorin stammen die Romane „Anna Göldin“ oder „Die Wachsfügel“? (Nachname)
- 5 Welche Illustratorin schuf gemeinsam mit Mira Lobe das „Kleine Ich bin Ich“? (Nachname)
- 8 Wie ist der Nachname der ersten Literaturagentin Deutschlands?
- 9 Wie viele Frauen haben bisher den Literaturnobelpreis gewonnen? (Zahl bitte ausschreiben)
- 12 Wie ist der Vorname der Autorin des utopischen Romans „Herland“?

Das Lösungswort bitte an uns senden: per Post an Verein zur Förderung feministischer Projekte, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien oder per E-Mail an verein@chicklit.at mit Angabe von Namen sowie Telefonnummer oder E-Mail-Adresse.  
Einsendeschluss ist der **31. Dezember 2014**. Unter den richtigen Einsendungen wird der\_die Gewinner\_in gezogen.  
Für **Platz 1** gibt es „Herland“ von Charlotte Perkins Gilman oder „Atalanta Läufer\_in“ von Lilly Axster sowie einen Büchergutschein der Buchhandlung ChickLit über 10 Euro. **Platz 2** gewinnt einen Büchergutschein der Buchhandlung ChickLit über 10 Euro. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen und eine Barablöse des Gewinns nicht möglich.

# LITERATURTIPPS

## VERLIEBT ZWISCHEN DEN ZEITEN ■■

Über alle Zeiten verstreut gibt es zwölf Zeitreisende. Die zwölfte ist Gwendolyn Shepherd. Eigentlich sollte ihre Cousine Charlotte das Zeitreisegen geerbt haben und wurde auch dementsprechend vorbereitet, doch durch eine Verwechslung stellte sich daraufhin heraus, dass es Gwendolyn ist. Sie wird zu der geheimen Loge des Grafen von Saint Germain geschickt. Dort

**Kerstin Gier:**  
„Rubinrot. Liebe geht durch alle Zeiten“  
 205 Seiten  
 Arena 2014, ab 12

gibt es eine Maschine namens Chronograf, mit der man in bestimmte Zeiten reisen

kann. In der Loge trifft sie auf Gideon de Villiers, den 11. der Zeitreisenden, und verliebt sich in ihn. Doch sie stellt bald fest, dass man sich in den Zeiten möglichst nicht verlieben sollte. Kerstin Gier hat dieses Buch sehr gut geschrieben, denn es träumen sicher viele Menschen, auch wenn sie es nicht wissen, von der Gabe, in der Zeit zu reisen.  
 Lena Fichtinger, 13 Jahre,  
 Buchhandelspraktikantin

## „WÖRTER SCHLUCKEN MICH ...“ ■■■

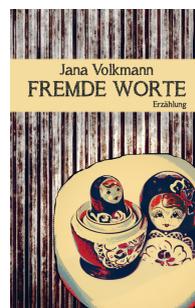
In Gedichten und Kurzprosa beschreibt Ishraga Mustafa Hamid ihre Begegnungen mit Menschen in Österreich. Diese Begegnungen sind es, die sie zu ihren zutiefst politischen und poetischen Texten inspiriert haben. Sie beschreibt ihre Wut und ihre Trauer über Ausschlüsse, Gewalt und Krieg,

**Ishraga Mustafa Hamid:**  
„Gesichter der Donau“  
 154 Seiten  
 Löcker 2014

aber auch ihr Glück, Menschen zu treffen, mit denen sie sich verbunden fühlt.

Sie stellt ihre Sicht auf Schlagworte wie „Integration“ oder „Fremde“ dar und macht klar, was das Schreiben selbst für sie an Bedeutung hat: „Wörter schlucken mich – meinen Kummer zu vertreiben – mir neue Kraft erschaffend – aus meiner Schwäche – meinen Tränen“.

Hamids Gedichte und Texte regen an, nachzudenken, den eigenen Platz in der Gesellschaft zu reflektieren und aktiv zu



werden. Es sind wichtige Texte, die politischer sind, als viele wissenschaftliche Abhandlungen es zu sein vermögen.  
 Florentina Mandelka, Lektorin

## VON BÜCHERN UND MENSCHEN ■■■

Hanna liest keine Bücher mehr, sie liest Widmungen. Sie tut, als wäre sie eine normale Buchkäuferin, sie spielt ein Spiel, das der Antiquar nicht durchschaut. Vielleicht hat er das gar nicht vor. Die Autor\_innen interessieren Hanna nicht. Nicht die Titel und nicht der Inhalt.

**Jana Volkmann:**  
„Fremde Worte“  
 45 Seiten  
 Edition Atelier 2014

Nur was handschriftlich auf einer der ersten, einer der fast unbedruckten Seiten steht. Die Geschichte neben der Geschichte. „Meinem braven Kinde Gerda. Papa“. Oder die Zeilen von Matthias an Solveigh, der seine Unsicherheit überspielen will, sich aber mit einem P.S.: „Das ist mein Ernst,“ Rufzeichen, gleich selbst verrät.

Die Frau, die Hanna eines Tages im Café sieht, lässt Unruhe einziehen in Hannas Tagesablauf. Ihr Blick bringt sie aus dem Takt. Wie Musik, zu der Hanna nicht tanzen kann.

In ihrer poetischen Sprache beschreibt Jana Volkmann den Alltag der

Einzelgängerin Hanna in ihrer selbstgewählten Einsamkeit, in der sie sich einrichtet mit den Geschichten anderer Menschen, die sie weiterspinnt. Eine bezaubernde Erzählung, die überzeugt.  
 Paula Bolyos,  
 Buchhändlerin und Lektorin



**GEWALTFREI LEBEN**

KAMPAGNE ZUR VERHINDERUNG VON GEWALT AN FRAUEN UND KINDERN

**0800 222 555**

Frauenhelpline gegen Gewalt

www.gewaltfreileben.at



## ■■■ IMPRESSUM

Die Beilage ist eine queer-/feministische Literaturzeitschrift, die der *Ersten Österreichischen Boulevardzeitung Augustin* beiliegt • Herausgeber\_in und Medieninhaber\_in: Verein zur Förderung feministischer Projekte, Kleeblattgasse 7, 1010 Wien, verein@chicklit.at  
 Mitarbeiter\_innen dieser Nummer: Elisabetta (grafische Gestaltung), Florentina, Jenny, Lena, Paula und Tomke

